Dresdner Volkszeitung

Organ für die Interessen des gesamten werktätigen Volkes.

Abonnementspreis mit der täglichen Unterhaltungsbeilage Leben, Wissen, Kunst einschließlich Bringerlohn monatlich 1.00 M. Durch die Post bezogen vierteljährlich 3.00 M., unter Kreuzband für Deutschland und Oesterreich-Ungarn M. 5.60. Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Redaktion: Wettinerplatz 10. Tel. 25 261. Sprechstunde nur wochentags von 12 bis 1 Uhr. **Expedition:** Wettinerplatz 10. Tel. 25 261. Geschäftszeit von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends.

Inserate werden die 6gespaltene Petitzeile mit 35 Pf. berechnet, bei dreimaliger Wiederholung wird Rabatt gewährt, ebenso auf Vereinsanzeigen. Inserate müssen bis spätestens ½10 Uhr früh in der Expedition abgegeben sein und sind im voraus zu bezahlen. — **Telegramm-Adresse:** Dresdner Volkszeitung.

Nr. 171. | Dresden, Donnerstag den 27. Juli 1916 | 27. Jahrg.

Günstiger Fortgang der Kämpfe.

Von Richard Gädke.

Man muß es den Engländern lassen, daß sie nach dem Mißerfolg ihrer Angriffe vom 1. und 2. Juli sich gewaltig zusammengenommen haben, um die Scharte auszuwetzen und wieder in gleiche Kampffront mit ihren französischen Bundesgenossen zu gelangen. Sie haben bedeutende Kräfte, eine gewaltige, schwere Artillerie und ungeheure Geschoßmassen aufgewendet, um ihren Angriff erneut in Fluß zu bringen. Gleichzeitig verringerten sie freilich die Angriffsfront. Das Gebiet nördlich des Ancrebaches fiel für die Fortsetzung der Kämpfe aus. Andererseits steigerten sie die Tätigkeit ihres langen Demonstrativflügels von Dixmuiden in Flandern bis zur Ancre. Lebhafte Feuerkämpfe, Vorstöße kleinerer und größerer Abteilungen, Minen- und Gasangriffe hielten offenbar die dort stehenden deutschen Truppen festgebannt. Diese Unternehmungen wuchsen sich am 19. Juli sogar zu einem starken Angriffe zweier englischer Divisionen gegen unsere Stellungen bei Fromelles (westlich Lille) aus, der ihnen freilich eine blutige Abfuhr und einen Gesamtverlust von 7000 bis 8000 Mann eintrug. Durch zahlreiche Erkundungen kleinerer Abteilungen suchten sie sich im übrigen Kenntnis über die Verteilung und den Verbleib der deutschen Truppen zu verschaffen.

Inzwischen wurden ihre eigenen Massen zu neuen Schlägen zwischen Ancre und Somme bereitgestellt. Nach langer Vorbereitung und mehrtägigem Trommelfeuer brach am 14. Juli ein unerhört starker Sturm gegen die deutschen Stellungen vor Ovillers bis Longueval los, der am folgenden Tage mit aller Kraft fortgesetzt wurde. Alle Waffen, Fußvolk, Geschütz, zahlreiche Kampfgeschwader von Fliegern und sogar — Reiterei, wurden in Bewegung gesetzt, um endlich den Durchbruch zu erzwingen. Aber die Franzosen südlich der Somme waren zur Zeit nicht imstande, ihre Bundesgenossen freundlich zu unterstützen. Nach den ungenügenden Ergebnissen dieses Massensturms flaute der Kampf einige Tage lang ab, während General Haigh im Verein mit dem französischen General Foch die Vorbereitungen zu einem noch größeren, gemeinsamen dritten Anlauf trat. Siebzehn Divisionen, über 200 000 Mann, waren zu ihm angesetzt worden. Während des 19. und 20. Juli wogten die dicken Scharen, mit zehnfacher Welle, gegen die deutschen Stellungen heran. Erst nach wiederum zweitägiger Pause, die zur ausgiebigen Geschützvorbereitung benutzt wurde, konnten die Engländer am 23. Juli einen vierten Versuch wagen. Sie verwendeten zu ihm Teile von elf Divisionen, die zum Teil in Eile von anderen Fronten herangeschafft waren, ein Beweis, daß verschiedene der bisher verwandten Aufgebote ihre Kampfkraft bereits verbraucht hatten.

Die wiederholten, diesmal mit rücksichtslosem Einsatz des Menschenmaterials durchgeführten Angriffe haben den Engländern, wie die deutschen Berichte zugeben, einige örtliche Erfolge gebracht. Sie haben Ovillers, die Weiler Groß- und Klein-Bazentin, den Troneswald, Hardecourt gewonnen und endlich dieses Dorfes ihre Linien bis zur Kleinbahn Combles—Feronne vorschieben können. Vom Dorfe Pozières an der Hauptstraße Albert—Bapaume konnten sie in blutigem Kampfe nur einige wenige Häuser des Westrandes in ihren Besitz bringen. Aber auch Rückschläge blieben nicht aus. Aus dem Foureaux-Gehölz, dem Walde Delville, dem Dorfe Longueval wurden sie wieder hinausgeworfen, und ihr Angriff auf das Dorf Guillemont (südöstlich Longueval) scheiterte. Wenn man von der offen eingestandenen Absicht des Gegners ausgeht, die deutsche Front zu durchbrechen, einen entscheidenden Sieg davonzutragen und die Deutschen aus Frankreich zu verjagen, dann stellen sich seine mehr als dreiwöchigen Anstrengungen schon jetzt als ein Mißerfolg heraus. Alle Angriffe sind schließlich an dem heldenmütigen Widerstand des preußischen Musketiers gescheitert. Wie tapfer die Engländer auch angegriffen haben, ihre Ausbildung, ihre Kampfestüchtigkeit, ihre Zähigkeit sind der unseres unvergleichlichen Fußvolkes selbst bei großer Zahlenüberlegenheit nicht gewachsen. Dabei waren ihre Verluste außerordentlich hoch. Bis jetzt sind vom 1. bis 22. Juli (also einschließlich des 22.) 9322 Offiziere als Verlust angemeldet, eine Zahl, die natürlich eher noch zu gering als zu hoch ist. Die gleichfalls gemeldete Zahl von 45 000 Unteroffizieren und Mannschaften hat keinen Wert; sie bleibt in wunderlicher Weise hinter der Wirklichkeit zurück. Im allgemeinen beträgt das Verhältnis der Offiziere zur Mannschaft 2 bis 5 Prozent. Nehmen wir hier die Engländer 3 Prozent an und billigen wir ihnen eine ganz ungewöhnlich hohe Verlustziffer an Offizieren zu, so werden wir mit 6 Prozent (also der doppelten Zahl) sicher zu hoch greifen. Aber schon dann ergibt eine einfache Rechnung, daß auf einen Offiziersverlust von 9322 Köpfen ein Mannschaftsverlust von 9322×100:6 = 155 366 Mann kommen muß. Mit den Offizieren erhalten wir also für die Tage vom 1. bis 22. Juli einen Gesamtverlust von 165 000 Mann. Rechnen wir dazu den französischen Verlust nach dem Verhältnis der angegriffenen Frontlänge hinzu, so werden wir auf eine Zahl kommen, die sich um 250 000 Mann herum bewegt.

Sicherlich nicht die Franzosen, aber auch kaum die Engländer werden derartige Verluste noch längere Zeit ertragen können. Soll doch General Haigh auf seiner ganzen 140 Kilometer langen Front nur 1 200 000 Mann zu seiner Verfügung haben, von denen er sicher eine halbe Million für seine Angriffsfront von 25 Kilometer bereits jetzt verbraucht hat. Aber auch die in gegnerischen Zeitungen angegebene Geschoßmenge von zehn Millionen schwerer Granaten (12 Zentimeter bis 38 Zentimeter Kaliber) ist so ungeheuerlich, daß sie nicht dauernd wird hinausgeschleudert werden können. Und doch haben sie selbst so die Wirkung ihres Geschützfeuers als noch immer ungenügend erkannt. Das sind gute Vorbedeutungen für den weiteren Verlauf dieses Kampfes — aber zugunsten der deutschen Truppen.

Um Verdun zu beiden Seiten der Maas hat der Kampf in den vergangenen sieben Tagen wenig lebhafte Formen angenommen. Einige abgewiesene Vorstöße der Franzosen, ein leichter Raumgewinn der Deutschen südlich Damloup gegen das Gehöft Dicourt hin, und Geschützkämpfe wechselnder Stärke: Das ist das Bild, das sich für dieses zweite Schlachtfeld des Westens gegenwärtig ergibt.

Sehr viel stürmischer ist es immer noch im Osten zugegangen. Ihre mit starken Kräften unternommenen Versuche, die deutschen Heeresteile im Norden der Pripjetsümpfe, von Riga bis Pinsk, festzuhalten, um ihrer großen Offensive im Süden nach Heranführung zahlreicher Ersatztruppen wieder freie Bahn zu verschaffen, haben die Russen fortgesetzt. Aber während sie früher gegen die Heeresgruppe des Prinzen Leopold um Gorodischtschi und Baranowitschi angegangen waren, wandten sie sich nun von Riga aus gegen den linken Flügel Hindenburgs. Aber ihre Angriffe hier am 17., 18., 19. und dann wieder am 21. und 22. Juli erlitten das gleiche Schicksal wie früher dort: Keine Erfolge der dicken Massen, aber sehr große, blutige Verluste! Wir dürfen im Gegensatze zu den Hoffnungen unserer Gegner, die auf ihre überlegene Mannschaftszahl rechnen, niemals vergessen, daß auch ihre Verluste unvergleichlich viel höher sind als die unsrigen. Darin liegt eine unserer Siegesaussichten. Nach den bekanntgewordenen Zahlen berechne ich die Verluste der Russen vom 3. Juni an auf 900 000 Mann und vielleicht höher.

In Wolhynien sind die feindlichen Feldheere in der Fortsetzung ihrer Offensive außer durch die Gegenstöße der deutschen Truppen wohl durch die Wetterverhältnisse, das Steigen der Flüsse und die Versumpfung der Wege behindert worden. Südwestlich Luzk hat General Sacharow noch einige Fortschritte gegen den oberen Styr und gegen Beresteczko hin gemacht; in Ostgalizien hat geringe Tätigkeit geherrscht, und südlich des Dnjestr haben sich die russischen Abteilungen näher an den Jablonikapaß herangearbeitet und die ungarische Grenze gestreift. Zu den größeren Schlägen ist es aber nirgends gekommen. Man darf erwarten, daß die verhältnismäßige Ruhe hier nicht dauernd erhalten wird. Verzeichnen wir inzwischen, daß der deutsche Kaiser und der Chef des Großen Generalstabes nach dem östlichen Kriegsschauplatze übergesiedelt sind.

(W. T. B.) Amtlich Großes Hauptquartier, den 27. Juli 1916.

Westlicher Kriegsschauplatz:

Zwischen Ancre und Somme bis in die Nacht hinein starke, beiderseitige Artillerietätigkeit; feindliche Handgranatenangriffe westlich von Pozières wurden abgewiesen. Südlich der Somme ist ein französischer Angriff nordöstlich von Barleux gescheitert.

Diese Nacht wurden in der Gegend „Kalte Erde"-Fleury mehrere starke französische Angriffe abgeschlagen. An einigen Stellen dauern die Kämpfe noch an.

Starke englische Erkundungsabteilungen wurden an der Front südwestlich von Warneton, Patrouillen bei Richebourg abgewiesen; ein französischer Handstreich nördlich von Vienne-le-Chateau (Westargonnen) ist mißlungen. Unsere Patrouillen haben bei Ville-aux-Bois und nordöstlich von Prunay in der französischen Stellung rund 50 Gefangene gemacht.

Im Luftkampfe wurde ein französischer Doppeldecker bei Beine (östlich von Reims) abgeschossen.

Oestlicher Kriegsschauplatz:

Gestern abend stürmten die Russen vergebens gegen unsere Stellungen an der Schtschara nordwestlich von Ljachowitschi an. Auch westlich von Beresteczko wurden sie blutig abgewiesen.

Sonst sind, abgesehen von einem für die Gegner verlustreichen Vorpostengefechte an der Komaika südlich von Widsy, keine Ereignisse zu berichten.

Balkan-Kriegsschauplatz:

Die Lage ist unverändert.

Oberste Heeresleitung.

Rumäniens Eintritt in den Krieg.

Bukarest, 27. Juli. Das Regierungsblatt Independence Roumaine wendet sich mit einer Richtigstellung gegen die in verbandsfreundlichen Blättern erschienenen Mitteilungen über einen baldigen Eintritt Rumäniens in den Krieg und über den unmittelbar bevorstehenden Abschluß eines Abkommens Rumäniens mit den Verbandsmächten.

Feindliche Generalstabsberichte.

Paris, 27. Juli. Amtlicher Heeresbericht vom Mittwoch nachmittag. An der Sommefront war die Nacht ruhig. Im Laufe des Kampfes, der uns vorgestern gestattete, die Häuserinsel südlich von Estrees zu nehmen, machten wir 117 Gefangene. Wir erbeuteten drei neue deutsche Geschütze und viel Material, das wir in dem am 20. Juli nördlich von Soyecourt von uns eroberten Gelände gefunden haben. Damit beträgt die Zahl der in diesen Tagen dem Feinde abgenommenen Geschütze sechs.

Amtlicher Bericht vom Mittwoch abend. Südlich der Somme machte uns ein Handstreich zu Herren eines befestigten Hauses ungefähr 150 Meter südöstlich von Estrees. Wir haben einige Gefangene gemacht. Vier 205-Millimeter-Geschütze, die in der vorgestern von uns südlich von Estrees eroberten Batterie genommen wurden, kommen zu dem bereits erbeuteten Material hinzu.

London, 26. Juli. Das Reutersche Bureau meldet amtlich: General Haig berichtet: Ganz Pozieres ist jetzt in unseren Händen. Westlich des Dorfes machten unsere Territorials weitere Fortschritte, eroberten starke Laufgräben und machten eine Anzahl Gefangene, darunter fünf Offiziere. Im übrigen keine Veränderung.

Ein Nationaldenkmal für Battisti.

Rom, 27. Juli. Wie die Agenzia Stefani mitteilt, hat der Ministerrat heute beschlossen, dem Parlament den Entwurf eines Gesetzes vorzulegen, wonach ein Nationaldenkmal zu Ehren Battistis in Trient errichtet werden soll. Der Ministerrat hat den Wortlaut eines vom Ministerpräsidenten vorgelegten Erlasses genehmigt, nach dem die Werke Battistis auf Staatskosten herausgegeben werden sollen.

Unterbringung kriegsuntauglicher Gefangener in Dänemark.

Kopenhagen, 27. Juli. Nach einer Meldung der Berlingske Tidende geht der früher erwähnte Plan der Unterbringung kriegsuntauglicher Gefangener in Dänemark seiner Verwirklichung entgegen. Die Angelegenheit, die jetzt in den Händen des dänischen Roten Kreuzes liegt, ist unter der Aufsicht der Regierung soweit vorbereitet worden, daß in nächster Zukunft entsprechende Anfragen an die Regierungen der kriegführenden Länder gerichtet werden können. Es wird beabsichtigt, vorläufig insgesamt 2000 Kriegsgefangene und 400 Offiziere in Dänemark aufzunehmen, die gleichmäßig auf beide Mächtegruppen verteilt werden. Für die Soldaten werden zwei Barackenlager errichtet, eins auf Seeland, das andere auf Jütland. Die Offiziere erhalten gegen ihr Ehrenwort völlige Freiheit. Zur Aufbringung der erforderlichen Mittel soll das dänische Volk aufgerufen werden. Es wird jedoch auf eine Beihilfe der fremden Regierungen gerechnet.

Ein Berliner Geschäftshaus geschlossen.

Berlin, 27. Juli. Auf Anordnung des Oberkommandos sind die gesamten Geschäftsräume der Firma Gustav Cords zu Berlin, Leipziger Straße 33/35, wegen übermäßiger Preissteigerung einstweilen geschlossen worden, bis die Firma der Anordnung des Oberkommandos gemäß ihre Verkaufspreise entsprechend den gesetzlichen Vorschriften über die Verkaufspreise für Web-, Wirk- und Strickwaren richtiggestellt haben wird.

England und die Neutralen.

Die Voss. Ztg. meldet, Präsident Wilson werde, wie französische Blätter aus Neuyork erfahren, wegen der englischen schwarzen Listen eine in höflichen Ausdrücken gehaltene Protestnote an England richten.

Die englische Regierung hat der amerikanischen, die auf Erledigung drang, eine vorläufige Antwort auf ihre Note über die Beschlagnahme der neutralen Post erteilt. Die einzelnen Fälle werden in der englischen Note untersucht und das Verschwinden von Wertbriefen und unersetzlichen Geschäftspapieren möglichst auf deutsche U-Boote abgewälzt, die neutrale Postschiffe versenkt hätten. Die Daily News erfahren aus Washington, daß die Antwort der englischen Regierung dort bereits bekannt sei und daß die Regierung erkläre, sie werde dringende Noten an England senden, die in den stärksten Wendungen den Protest der Regierung gegen die Beschlagnahme der Post erneut aussprächen.

Die Angelegenheit der von England widerrechtlich beschlagnahmten holländischen Fischdampfer zieht immer weitere Kreise und kann möglicherweise ganz ungeahnte Folgen nach sich ziehen. Nicht allein, daß England zu seiner Ungeschicklichkeit eine Taktlosigkeit hinzufügte, hat die englische Regierung sogar den Mut, trotz den schwebenden Verhandlungen weitere Fischdampfer festzuhalten und nach den englischen Häfen aufzubringen. Die Stimmung in Holland

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id416951805-19160727/1 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG